

Soziale Bildung e.V. Doberaner Straße 21 18057 Rostock www.soziale-bildung.org

Rostock 2017



Inhalt

1.	Einleitu	ung		4		
2.	Leitbild	d So	ziale Bildung e.V	6		
3.	Grundlagen der Arbeit					
	3.1.	No	ormative Rahmung	7		
	3.2.	Ge	setzliche Rahmung	8		
	3.2.	Ral	hmung durch Fachkonzepte	g		
	3.3.	Grı	undlagen: Sozialpädagogische Fachkonzepte - Raumqual	itäten		
			d jugendliche Aneignungsprozesse			
	3.3.2		Biographische Bildungsorientierung			
	3.3.2	2.	Lebensweltorientierung	13		
	3.3.3	3.	Sozialraumorientierung			
4.	Zielgru	ppe	2	17		
5.	Kinder,	, Jug	gendliche und Raumqualitäten	18		
	5.1.	·				
	5.2.	Vo	rstrukturierte pädagogische Räume	21		
	5.3.	An	eignungsfähige Räume	21		
	5.4.	Öff	entliche Räume	22		
6.	Funl	ktio	nen und Aufgaben	24		
7.	Met	hod	len	25		
	7.1.	Be	ziehungsarbeit	25		
	7.2.	Ein	zelfallarbeit	27		
	7.3.	Gruppenarbeit				
	7.4.	Au	fsuchende Arbeit/Streetwork	28		
	7.5.	Pro	ojektarbeit	28		
	7.6.	7.6. Gemeinwesenarbeit				
8.	Organisation und Planung		30			
	8.1.	Per	sonalstruktur	30		
	8.2.	Qua	alitätssicherung	33		
	8.2.	1	Strukturqualität	33		
	8.2.2		Prozessqualität	34		

8.2.3	Ergebnisqualität36	ŝ
9. Literatur	37	7

1. Einleitung

Soziale Bildung e.V. setzt als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe seit 2008 Soziale Arbeit in den Feldern Schulsozialarbeit, Offene Kinder und Jugendarbeit und Mobile Jugendarbeit in den Stadtteilen Stadtmitte, Kröpeliner-Tor-Vorstadt und Brinckmansdorf um.

Seit Beginn der Tätigkeiten hat sich zum einen der wissenschaftliche und kommunale Fachdiskurs weiterentwickelt und zum anderen sind neue sozialarbeiterische Aufgaben in den Fokus der Kinder- und Jugendhilfe gerückt. Vor dem Hintergrund hat das vorliegende Konzept die Ziele:

- Fachliche Weiterentwicklung im Rahmen des aktuellen Fachdiskures
- Berücksichtigung neuer kommunaler Konzepte und Prozesse der Jugendhilfe
- Verstetigung und Erweiterung des Modellprojektes Streetwork Stadthafen – "Reclaim Your Streets" im Rahmen aufsuchender Arbeit /Streetwork
- Erweiterung der Personalstruktur um Koordinierungsstunden

Fachliche Weiterentwicklung im Rahmen des aktuellen Fachdiskures

Der Fachdiskurs der Sozialen Arbeit und Pädagogik ist durch kontinuierliche Veränderungsprozesse geprägt, die unter anderem durch gesellschaftliche Entwicklungen beeinflusst sind.

Soziale Bildung e.V. hat sich unter Berücksichtigung dessen die Aufgabe gestellt, das 2008 eingereichte Konzept zu überarbeiten und vor dem Hintergrund des aktuellen Diskurses zu reflektieren und neu zu entwickeln. Einer der zentralen Aspekte ist dabei die Bedeutung der Dimension "Räume" für

die Pädagogik und die Soziale Arbeit im Speziellen und die Verknüpfung sozialarbeiterischer Methoden mit dieser Dimension. Weiterhin wurden unter anderem Diskurse der intersektionalen Pädagogik, der demokratiestärkenden Bildungsarbeit und der Qualitätssicherung im Konzept berücksichtigt.

Berücksichtigung neuer kommunaler Konzepte und Prozesse der Jugendhilfe

Als Bestandteil der kommunalen Kinder- und Jugendhilfelandschaft berücksichtigt Soziale Bildung e.V. aktuelle Konzepte und Prozesse der Sozialen Arbeit in Rostock. In diesem Rahmen versteht sich das Konzept auch als Beitrag zum aktuellen Diskurs.

Verstetigung und Erweiterung des Modellprojektes Streetwork Stadthafen - "Reclaim Your Streets" im Rahmen aufsuchender Arbeit /Streetwork

Das laufende Modellprojekt kann als Vorläufer des neuen Arbeitsbereiches "Aufsuchende Jugendarbeit/Streetwork", mit dem Fokus auf öffentliche, teilweise auch aneignungsfähige Räume, verstanden werden, mit dem bereits seit 2016 auf die wachsenden freizeitbezogenen Raumbedarfe Jugendlicher an attraktiven öffentlichen Plätzen in Rostock reagiert wurde. Damit wurde den Ergebnissen der Sozialraumanalyse 2014, in der sich die Bedarfe und Wünsche der Rostocker Jugendlichen widerspiegeln, Rechnung getragen und versucht, junge Menschen wieder stärker in die Gestaltung ihrer Lebensräume bzw. öffentlicher Räume einzubeziehen. Ein langfristiger Prozess wurde mit dem Projekt angestoßen, das gegenwärtig auch über die Projektlaufzeit hinaus diverse Entwicklungschancen birgt – nicht zuletzt aufgrund der vielschichtigen Themen und Problemlagen der Jugendlichen, die

nur mit kontinuierlicher Beziehungsarbeit, verschiedenen sozialpädagogischen Methoden sowie langfristiger (jugend-)politischer Gremien- und Netzwerkarbeit zu bewältigen ist. Die Rostocker Innenstadt, KTV und der Stadthafen sind Orte geworden, an denen jugendliche Lebensbewältigung stattfindet, die zum Teil eigenwillig, konfrontativ und konfliktreich, aber grundlegend legitim ist. Mit diesem neuen Rahmenkonzept erkennen wir die beschriebenen Eigenheiten und Entwicklungschancen der Jugendphase an. Wir möchten weiterhin sowohl emanzipatorisch im Sinne der Jugendlichen handeln als auch vermittelnd zwischen den zum Teil divergierenden Interessengruppen im Sozialraum agieren. Eine kontinuierliche sozialpädagogische Unterstützung der Heranwachsenden durch aufsuchende Arbeit und ihre Synergien mit den bestehenden sozialpädagogischen Arbeitsfeldern erscheint auch hinsichtlich jugendlicher Teilhabe im Gemeinwesen als unabdingbar.

Erweiterung der Personalstruktur um Koordinierungsstunden

Zusätzlich zu den neuen Stellen im Bereich aufsuchende Arbeit/Streetwork werden mit dem Rahmenkonzept 20 zusätzliche Koordinationsstunden für das gewachsene Mitarbeiter*innenteam beantragt. Das Aufgabenspektrum hat sich bereits in der Vergangenheit ausdifferenziert und stetig erweitert. Die zusätzlichen Stunden werden zur Gewährleistung reibungsloser Arbeitsabläufe des mittlerweile an mehreren Standorten tätigen Teams beitragen, schwerpunktmäßig die Schnittstelle zur Kommunikation mit dem Gesamtträger übernehmen sowie bereichsübergreifende Aufgaben der Außenvertretung, der Koordination der Finanzen sowie des Personalmanagements abdecken. Darüber hinaus sichert die Erweiterung des Stundenvolumens perspektivisch die umfassende und aktive Beteiligung von Soziale Bildung

e.V. an der Integrierten Kinder- und Jugendhilfeplanung der Hansestadt Rostock.

Aufbau des Konzeptes

Zu Beginn wird das 2014 aktualisierte Leitbild des Trägers abgebildet, das sich auf alle Arbeitsbereiche von Soziale Bildung e.V. niederschlägt.

Im dritten Kapitel werden die Grundlagen der Sozialen Arbeit definiert und für den Träger präzisiert.

Ausgehend von einer normativen Rahmung und den gesetzlichen Grundlagen der Arbeit, werden anschließend drei Konzepte dargelegt. Nach der Logik vom Subjekt hin zum Raum liegt dabei der Fokus zunächst auf dem Konzept der biographischen Bildungsorientierung, es folgt die Erläuterung der Bedeutung von Lebensweltorientierung für die sozialarbeiterischen Tätigkeiten und abschließend die Berücksichtigung des Konzeptes Sozialraumorientierung.

Im vierten Abschnitt wird die Zielgruppe des Konzeptes beschrieben, die sich in ihrer Ausformulierung sowohl anhand von Primärzielgruppen als auch speziellen Zielgruppen ausbuchstabiert.

Der fünfte Abschnitt stellt die wesentlichen Neuerungen des Konzepts in Form von Raumqualitäten für Kinder und Jugendliche dar, die systematisch auf die sozialpädagogischen Arbeitsfelder bezogen werden und dabei synergetisch vom Sozialraum Schule, über den "Offenen Raum", Mobile Jugendarbeit bis speziell zum neuen Arbeitsbereich aufsuchende Arbeit/Streetwork erörtert werden – die Fragen nach der pädagogischen Präsenz im Rahmen jugendlicher Entwicklungsprozesse werden hier umfassend bearbeitet.

Das sechste Kapitel widmet sich den Formen und Aufgaben der Sozialen Arbeit bei Soziale Bildung e.V.

Der vorletzte Absatz bietet Aufschluss zu den landläufig bekannten Methoden und Formen der Sozialen Arbeit und wie Soziale Bildung e.V. diese im Rahmen ihrer raumorientierten Arbeitsfelder definiert.

Der finale Abschnitt fasst die inhaltlichen Darstellungen in einem konkreten planerischen und organisatorischen Zusammenhang und es folgen detaillierte Beschreibungen zu der Personal- und Qualitätssicherungsstruktur.

2. Leitbild Soziale Bildung e.V.

Soziale Bildung e. V. ist ein basisdemokratischer Verein, der Wert auf ein solidarisches und kollektives Miteinander legt. Wir bauen auf die Stärken und individuellen Fähigkeiten jedes und jeder Einzelnen.

Zur Gestaltung des Gemeinwesens fördern wir die kritische Auseinandersetzung mit Gesellschaft, um Alternativen in den Bereichen Politik, Kultur, Erziehung und Bildung zu entwickeln. Unser Ansinnen ist eine breite Beteiligungskultur, die uns auf Augenhöhe zusammenarbeiten lässt.

Wir unterstützen gesellschaftliche Bestrebungen und Organisationsprozesse, die Freiheit, Gleichheit, Freiwilligkeit und Offenheit als Grundwerte haben. Wir verstehen uns in der Tradition der Aufklärung und sind dabei partei- und konfessionsungebunden. Wir erachten jeden Menschen als Subjekt seiner selbst, sind wertschätzend und solidarisch.

Wir legen in unserer Arbeit großen Wert auf Transparenz, das Konsensprinzip, Selbstorganisation und Selbstverwaltung. Wir verpflichten uns zu Verbindlichkeit und Verlässlichkeit und ermöglichen Beteiligung hinsichtlich einer kritischen Gesellschaftsbetrachtung, die eine Balance zwischen sozialen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Aspekten anstrebt.

Soziale Bildung e. V. sieht seine Stärke in der Synergie von Kinder-, Jugend-, Sozial-, Kultur- und Bildungsarbeit. Unser Auftrag zur Ausgestaltung unserer Arbeit ist selbstgewählt und selbstbestimmt.

In allen Arbeitsbereichen fördern wir das friedliche und gerechte Miteinander aller Menschen. Wir unterstützen Bestrebungen, die eine demokratische, soziale als auch emanzipatorische Gestaltung des Gemeinwesens in unserem Wirkungsbereich zum Ziel haben.

Demnach sehen wir die Ziele unseres (Bildungs-) Auftrages in folgenden Punkten:

- Befähigung und Unterstützung von Menschen, selbstbestimmt und nach humanistischen Werten zu handeln
- Vermittlung von Werten, die auf ein Miteinander, statt auf ein Nebenund Gegeneinander bauen (Gleichberechtigung, Solidarität, Diskriminierungsfreiheit)
- Abbau sozialer, kultureller, wirtschaftlicher oder ökologischer Benachteiligung
- ein stetes, verantwortungsvolles und zielsicheres Hineinwirken in soziale und politische Lebens- und Arbeitsbereiche
- kritisches Hinterfragen gesellschaftlicher Prozesse und Vermittlung dieser an unsere Adressat*innen unter Berücksichtigung ihrer individuellen Perspektive
- verantwortungsbewusster Umgang mit unserem Auftrag für die Generationen von morgen
- die Befähigung zu und die Förderung von selbstbestimmtem, kompetentem und partizipativem Handeln im gesellschaftlichen Alltag

Die Zielgruppen unserer Arbeit liegen je nach Arbeitsbereich in allen Altersgruppen. Da unser Auftrag selbst gewählt ist, ist Freiwilligkeit bei unserer Zielgruppe eine Grundvoraussetzung. Bei jeder Zusammenarbeit besteht ein erster Schritt darin, die gemeinsamen Ziele und Wünsche professionell zu

verstehen, zu benennen und dafür gemeinsam Umsetzungsstrategien zu finden.

Zu unseren (Kooperations-) Partner*innen zählen Personen und Organisationen des öffentlichen und zivilen Lebens, die unser Leitbild unterstützen. Das breite Spektrum setzt sich aus Einzelpersonen, Vereinen, Schulen und Netzwerken als auch Ämtern zusammen. Unsere Arbeit wird durch wertvolle Multiplikator*innenarbeit unterstützt und gestärkt.

3. Grundlagen der Arbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit von Soziale Bildung e.V. erschließt ihren Auftrag einerseits aus den gesetzlichen Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe und andererseits aus der Aufnahme von aktuellen Fachdiskursen, -standards und -konzepten der Sozialen Arbeit sowie aus sozialwissenschaftlichen Forschungserkenntnissen. Auf dieser Basis sind im Folgenden die Grundlagen der Arbeit im Einzelnen dargelegt und in ihrer Praxisbedeutung erläutert.

3.1. Normative Rahmung

Neben den gesetzlichen Grundlagen, die im SGB VIII formuliert sind, und bereits eine Rahmung vorgeben, agiert die sozialpädagogische Arbeit von Soziale Bildung e.V. unter Berücksichtigung der folgenden vier Ansätze, die sich teilweise überschneiden und ergänzen, jedoch auch einen spezifischen Fokus setzen, der die Ausgestaltung und Reflexion sozialarbeiterischer Tätigkeiten prägt.

Intersektionale P\u00e4dagogik,

die die Komplexität und Verwobenheit von Identitätskategorien anerkennt, reflektiert und hinsichtlich der (Re-)Produktion von Diskriminierung und sozialen Ungleichheiten in die Analyse und Ausgestaltung pädagogischer Arbeit einbezieht und diesen entgegenwirken möchte.

Geschlechtersensibilität,

vor dem Hintergrund von Zuschreibungen, Einschränkungen und Benachteiligungen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen. Wobei dem kein heteronormatives Paradigma zu Grunde liegt, sondern neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht, Intersexuelle, Homosexuelle und Transgender Berücksichtigung finden. Die Schaffung von Schutzräumen und das kritische Hinterfragen gesellschaftlicher Geschlechterhierarchien spielt dabei eine besondere Rolle.

Diversitätsorientierung,

beinhaltet eine positive Anerkennung und Wertschätzung von soziokultureller Diversität, die in die pädagogische Arbeit eingebunden wird.

Demokratiestärkung

Demokratiestärkende Bildungsarbeit beinhaltet die pädagogischen Bestrebungen, die einen Beitrag für die Etablierung von Demokratie auf den Ebenen Handeln, Interaktion, Institution, Organisation und System, im Sinne einer Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform leisten (vgl. Himmelmann 2006). Es werden Kompetenzen gefördert, die Menschen benötigen, um Demokratie aktiv mit anderen Menschen zu gestalten, sich in der Gesellschaft im lokalen und globalen Kontext demokratisch zu engagieren und durch aufgeklärte Urteilsbildung und Entscheidungsfindung Demokratie aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln (vgl. Edelstein/Fauser 2001, S. 203).

3.2. Gesetzliche Rahmung

SGB VIII

Das vorliegende Konzept sozialpädagogischer Arbeit basiert auf verschiedenen Bereichen des SGB VIII. Im Folgenden wird sich auf die Gesetzesgrundlagen bezogen, die leitend für die Ausgestaltung der konzeptionellen Arbeit in den verschiedenen Räumen von Schule in Form von Schulsozialarbeit bis hin zum öffentlichen Raum in Form Mobiler Jugendarbeit sind. Basis stellt dabei §1¹ mit dem Recht auf Förderung der Entwicklung und Erziehung dar und findet seine Konkretisierung in §11 (Jugendarbeit). Während sich bestimmte Leistungen (individueller Rechtsanspruch) gezielt an Kinder- und Jugendliche mit besonderem Bedarf und in belasteten Lebenssituationen wendet, richtet sich Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem Angebot an Leistungen nach § 11 SGB VIII an alle jungen Menschen. Hier ist festgeschrieben, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein Recht auf die Förderung ihrer Entwicklung haben, hin zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Neben dem Anspruch junger Menschen auf Angebote der Jugendarbeit sind hier auch die Prinzipien der Ausgestaltung formuliert. "Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen." (SGB VIII §11 Abs. 1) Die gesetzlich formulierten Prinzipien der Ausgestaltung der sozialpädagogischen Arbeit sind für Soziale Bildung e.V. in der Umsetzung leitend.

Neben denen im §11 formulierten Prinzipien sind für die Ausgestaltung von Jugendarbeit sowohl § 8 SGB VIII als auch § 9 SGB VIII wichtig. Demensprechend sind Beteiligung (vgl. §8 SGB VIII) und die Berücksichtigung unterschiedlicher Lebenslagen (vgl. §9 SGB VIII) im Tätigkeitsfeld zu berücksichtigen. Neben dem Auftrag, Gesellschaft positiv mit und für Kinder und Jugendliche zu gestalten, hat Kinder- und Jugendhilfe laut §§ 8a und 8b einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Da Soziale Bildung e.V. sozialpädagogisch in diversen Räumen und Kontexten agiert, hat der Kinderschutz eine besondere Bedeutung und Sensibilität und ist konzeptionell in Abläufen und Strukturen im Träger verankert.

Die Ausgestaltung der Kinder- und Jugendarbeit findet seine Grundlage darüber hinaus im § 13 SGB VIII zur sozialen Integration junger Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind. Diese Angebote zielen vor allem darauf ab, die Lebenssituationen von betroffenen Menschen zu verbessern und durch pädagogische Unterstützung eigenverantwortliche Individuen zu fördern. Darüber hinaus zielt die Arbeit darauf ab, junge Menschen dazu zu befähigen, sich vor "gefährdenden Einflüssen" zu schützen (§14 SGB VIII). Neben der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist auch der § 16 SGB VIII für die Ausgestaltung der Arbeit relevant, da die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch die Zielgruppe die Mütter, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten beinhaltet, obgleich dies kein Schwerpunkt des Konzeptes darstellt.

 $^{^1}$ "(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit." (SGB VIII § 1 Abs. 1)

UN-Kinderrechtskonvention

Neben dem Grundgedanken der UN-Menschrechtskonvention von 1948 ist die Anerkennung als auch eine verbindliche Einflussnahme der Kinderrechtskonvention der United Nations in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen immanent. Die in Deutschland 1992 ratifizierte Konvention findet sich mit ihren Säulen der Förderung, des Schutzes sowie der Partizipation von Kinder und Jugendlichen im Wesentlichen in der deutschen Gesetzgebung wieder. Unser Ziel ist es, die so genannte Subjekthaftigkeit von Kindern und Jugendlichen in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Darüber hinaus fühlt sich der Träger besonders dem Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung verbunden. Soziale Bildung e.V. versteht den Gedanken der Förderung in erster Linie vor dem Hintergrund des selbstaktiven und sozialen Lernens.

3.2. Rahmung durch Fachkonzepte

Als ein in Rostock agierender anerkannter Träger der Jugendhilfe ist es für Soziale Bildung e.V. verbindlich, sich mit den hiesigen Fachkonzepten stetig auseinanderzusetzen und diese in ihrem vorgegebenen Rahmen mitzugestalten.

Standards sozialpädagogischer Arbeit

In der Ausgestaltung und Reflexion der sozialpädagogischen Arbeit orientiert sich der Träger an Standards für die einzelnen Arbeitsbereiche. Dazu zählen:

- Standards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Hansestadt (2009)
- Standards der Schulsozialarbeit der Hansestadt Rostock (2010)
- Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork (in Überarbeitung)

Kommunale Konzepte und Zielstellungen der Kinder- und Jugendarbeit

Soziale Bildung e.V. ist Bestandteil einer kommunalen Kinder- und Jugendhilfelandschaft und steht in Wechselwirkung mit dieser. Der Träger bringt sich in dem Rahmen unter anderem aktiv in die integrierte Jugendhilfeplanung ein und hat zum Ziel, das Rahmenkonzept und formulierte Ziele in die tägliche Arbeit zu integrieren.

Zu den zentralen Konzepten und Zielstellungen zählen dabei:

- Das Konzept der Integrierten Jugendhilfeplanung (2011)
- Die Jugendpolitischen Leitlinien der Hansestadt Rostock (2016)
- Ziele der Kinder- und Jugendhilfe (2016)
- Jugendgerechte Kommune in vier Handlungsfeldern (2016)

3.3. Grundlagen: Sozialpädagogische Fachkonzepte - Raumqualitäten und jugendliche Aneignungsprozesse

Mit der Neukonzeptionierung werden auch die Maximen und Ziele der zugrunde gelegten sozialpädagogischen Fachkonzepte vor dem Hintergrund unterschiedlicher Raumqualitäten und jugendlicher Aneignungsprozesse eine methodenvielfältigere, zielgruppen- und bedarfsgerechtere Grundlage als bisher erhalten. Das neue Gesamtkonzept, das die Arbeitsbereiche Schulsozialarbeit, Offene und Mobile Jugendarbeit sowie aufsuchende Arbeit/Streetwork zusammen denkt, basiert auf den Fachkonzepten/theoretischen Grundlagen der

- Sozialraumorientierung,
- Lebensweltorientierung sowie
- biographischen Bildungsorientierung.

Die Konzepte ergänzen und überschneiden sich an verschiedenen Stellen und prägen sich unterschiedlich auf den Ebenen "Sozialraum" und "Individuum" aus, verbinden aber gleichsam die pädagogische Orientierung sowie die Ziele und Methoden der unterschiedlichen institutionellen Settings der sozialpädagogischen Arbeit zwischen den Polen Schule einerseits und öffentliche, pädagogisch nicht vorstrukturierte Räumen andererseits. Dabei haben sie unterschiedliche Akzentuierungen und dienen der Ausrichtung der Arbeit sowie als Reflexionshorizont.

Die Soziale Arbeit des Trägers wird konzeptionell nicht fachlich beliebig sein, sondern hat zum Ziel, die drei für den Träger wichtigen Dimensionen Biographie, Lebenswelt und Sozialraum mit einem Konzept zu unterlegen.

3.3.1. Biographische Bildungsorientierung

Den fachkonzeptionellen Grundlagen liegt mit der biographischen Bildungsorientierung eine Perspektive zugrunde, nach der Bildung in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern stärker abgekoppelt von institutionellen Settings (wie
etwa der formalen schulischen Bildung) gedacht wird. Mit dem Fokus auf die
Biographien von Kindern und Jugendlichen als subjektiv-prozesshafte Entwicklungen am Schnittpunkt Individuum – Gesellschaft rücken die vielschichtigen persönlichen Erfahrungen Heranwachsender in den Mittelpunkt
der pädagogischen Theorie und Praxis. Diese vollziehen sich innerhalb verschiedener Sozialisationsinstanzen und ihrem komplexen Zusammenspiel –
mit all ihren Chancen und Zumutungen, Verselbständigungsprozessen, jugendkulturellen Einflüssen und Benachteiligungen, die sich auf die analytische Ebene und methodische Ausrichtung der Arbeit auswirken. Biographisch orientierte Bildungstheorien (vgl. Fuchs 2011) und rekonstruktive pädagogische Konzepte (vgl. u.a. Jakob/v. Wensierski 1997) weisen vielfach auf

die Differenziertheit subjektiver und sozialer Sinnkonstruktionen in Aufwachsprozessen von Kindern und Jugendlichen hin. Darin spiegeln sich materielle und symbolische Ressourcen (u.a. Erfahrungen des Raumes, sozialer Beziehungen u.a.), Erfahrungen mit Sozialisationsinstanzen und in Institutionen, gesellschaftliche Ungleichheiten und Zugehörigkeiten wider, die durch subjektive Deutungen und Handlungsmuster des Alltags biographisch bearbeitet werden.

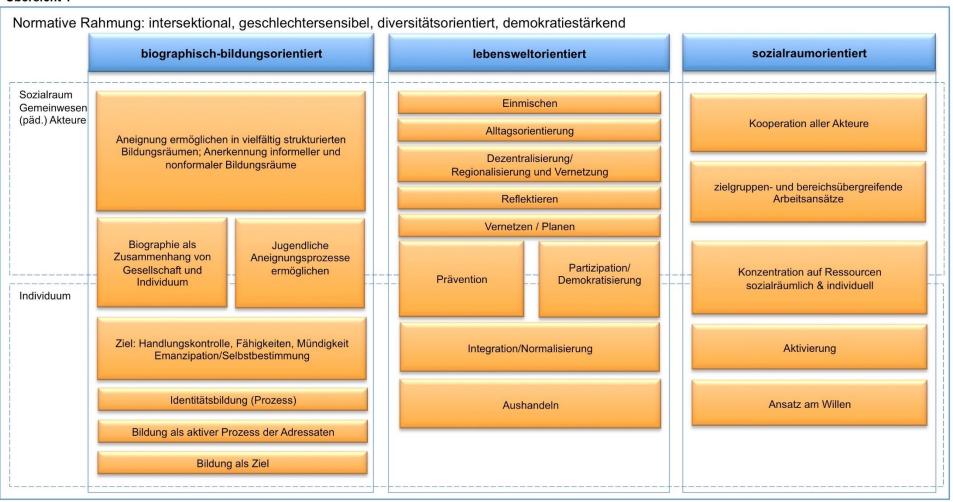
Hans Thierschs Konzept der Lebenswelt verbindet sich nach diesem Verständnis mit der biographischen Ebene von Entwicklungs- und Aneignungsprozessen von Kindern und Jugendlichen. Biographische Bildungsprozesse werden nun verstanden als Aneignungshandeln und beschreiben das aktive Erkunden der sozialen und natürlichen Umwelt im zeitlichen Verlauf und in Bezug auf Möglichkeitsräume. Biographische Bildung als Aneignungshandeln setzt dabei nicht nur die subjektive Bedeutung von Erfahrungen und Räumen als Motivationsmotor voraus, sondern betont zudem Teilhabe und Aneignung von Räumen als wichtige biographische Grundbedingungen zur Erlangung von Selbstbestimmung, Mündigkeit und Emanzipation von Jugendlichen. Informelle Bildungsanlässe (bspw. in Cliquen, Jugendkulturen, Freiräumen) sowie nonformale Settings (außerschulische Werkstätten, Projekte, Kurse, "offener Raum") stehen dabei im Mittelpunkt dieser biographisch orientierten Sichtweise auf Ziele und Methoden der Kinder- und Jugendarbeit/Streetwork.

Die sozialpädagogischen Fachkonzepte der Lebenswelt- sowie Sozialraumorientierung knüpfen an dieses Bildungsverständnis an, das auf Eigenaktivität, Mündigkeit, der Erlangung von Handlungskontrolle im Prozess einer Identitätsentwicklung Jugendlicher zwischen Gesellschaft und Individuum beruht. Sie zielen auf die Nutzung persönlicher, räumlicher, institutioneller Ressourcen und Potentiale des Individuums und seiner lebensweltlichen Bezüge mit dem Ziel, die individuellen Lebensbedingungen und der Qualität eines Sozialraums für alle Akteure, insbesondere Kinder und Jugendliche zu verbessern. Sie setzen auf Eigenaktivität und Aktivierung des Individuums vor dem Hintergrund einer zielgruppen-, fach- und bereichsübergreifenden pädagogischen Arbeit. Ziel ist auch hier ein gelingender Alltag von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sowie der pädagogisch-kritische Umgang mit Ausgrenzungs- und Benachteiligungsmechanismen.





Übersicht 1



3.3.2. Lebensweltorientierung

Der Begriff der Lebenswelten umfasst die verschiedenen institutionellen Arrangements (z.B. Familie, Schule, Beruf), in denen alltäglich gehandelt wird (vgl. Thiersch 1986, S. 21).

Der vor allem in der Sozialen Arbeit von Hans Thiersch geprägte Begriff der *Lebensweltorientierung* verhalf dem sozialpädagogischem Fachdiskurs zu einer systematischen Betrachtung der Grundlage menschlicher Praxis – ihrem Alltag. Lebenswelt meint den Gesamtraum der Erfahrungen von Menschen, der sich auf konkrete regionale Gebilde zurückführen lässt.

Er wird als Dreh- und Angelpunkt von Sozialisations- und Bildungsprozessen anerkannt und stellt die Rahmenbedingungen für die intra- und interpersonelle Entwicklung. Adressat*innen der Kinder- und Jugendhilfe werden nicht als isolierte Individuen, sondern als in Netzwerke mit unterschiedlichen Wirkungen eingebettete Personen betrachtet. Der Blick richtet sich somit höchstens auf Einzelpersonen als 'Symptometräger' der sozialen und politischen Verhältnisse, in die sie in ihrer Lebenswelt eingebunden sind. Bezüglich der Alltagsorientierung bedeutet ein systemisch-ganzheitlicher Blick, dass Kinder- und Jugendhilfe in ihrer Arbeit an die individuellen, subjektiven und persönlichen Muster des Erlebens, Deutens und Handelns der Kinder und Jugendlichen anknüpft. Pädagogische Fachkräfte sind dabei Partner*innen, die sich auf die Gefühle, Meinungen und Weltbilder der Kinder und Jugendlichen einlassen und ihre Stärken und Kompetenzen wahrnehmen und in die Arbeit aufnehmen. Dabei orientieren sie sich am Kleinen, Unscheinbaren, am Alltäglichen und positionieren sich gleichzeitig kritisch gegenüber romantisierenden Verklärungen von Alltag und routinierten Ausgrenzungsund Benachteiligungsmechanismen. Lebensweltorientierte Kinder- und Jugendhilfe nimmt also das Leben in seinem Eigensinn ernst, zielt aber immer

auf einen noch "gelingenderen Alltag", d.h. sie arbeitet daran, den Kindern und Jugendlichen ein freieres und solidarischeres Leben zu ermöglichen. Eine lebensweltlich orientierte pädagogische Praxis orientiert sich dabei an folgenden Strukturmaximen, die Grundlage für die Arbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bei Soziale Bildung e.V. sind:

Prävention

Versteht sich als allgemeine Prävention und zielt auf die Herstellung und Stabilisierung unterstützender Infrastrukturen, sowie allgemeiner Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Soziale Arbeit ist demnach ein Angebot, das sich prinzipiell an alle Individuen richtet. Darüber hinaus soll soziale Arbeit nicht erst dann eingreifen, wenn sich Probleme dramatisieren, sondern bereits vorausschauend, z.B. in Situationen besonderer Belastung, eintreten (vgl. Füssenhäuser 2006 S.133).

Regionalisierung / Dezentralisierung

Angebote und Hilfen werden in die sich bereits vor Ort befindlichen Angebote und Strukturen eingebettet (vgl. Füssenhäuser 2006, S.134). Ziel ist eine Alltagsnähe und Hilfen vor Ort bereitzustellen. Dementsprechend finden sich im Konzept auch die verschiedenen Räume mit entsprechen Methoden wieder, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten.

Alltagsorientierung

Neben der räumlichen Erreichbarkeit (s. Regionalisierung/ Dezentralisierung) müssen Angebote der Sozialen Arbeit auch im Alltag der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien zugänglich und niedrigschwellig sein (vgl. Füssenhäuser S.134). Dementsprechend müssen in der Kinder- und Jugendarbeit Barrieren abgebaut werden, um einen leichten Zugang zu ihren Angeboten zu gewährleisten (organisatorische, zeitliche, institutionelle Barrieren

wie unpassende/ unflexible Öffnungszeiten, hohe Anmeldungshürden, unpassende Räumlichkeiten).

Integration/Normalisierung

"Integration zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung, Unterdrückung und Gleichgültigkeit, wie sie sich in unserer arbeitsteilig organisierten Gesellschaft zunehmend ausbilden. [...] Integration meint die Anerkennung von Unterschiedlichkeiten auf der Basis elementarer Gleichheit, also Respekt und Offenheit für Unterschiedlichkeiten, die gegenseitige Kenntnis solcher Unterschiedlichkeiten und für Räume des Miteinanders." (Thiersch u.a 2012, S. 189)

Angebote, die eine Reproduktion der Benachteiligungssituaton von Kindern und Jugendlichen begünstigen, sind kein Teil lebensweltorientierter Arbeit und sollen vermieden werden. Stattdessen ist es Ziel, Hilfen und Angebote so zu gestalten, dass in ihnen auch junge Adressat*innen mit besonderen Problemlagen und Förderungsbedarf integriert werden können. Hierbei soll die Bandbreite heterogener Lebenskonstellationen Raum finden.

Partizipation/Demokratisierung

Um Menschen als selbstbestimmte und selbstbewusste Gestalter*innen des eigenen Lebens und der Umwelt zu bilden, zielen Angebote der lebenswelt-orientierten Kinder- und Jugendhilfe auf Partizipation der Teilnehmenden bei Projektentwicklung und -durchführung in Form politischer und sozialer Teilhabe ab. Nur so kann vermieden werden, dass die in der Sozialen Arbeit Tätigen ihre Macht missbrauchen und die Adressat*innen gleichsam entmündigt werden (vgl. Füssenhäuser 2006, S.134.).

Demnach ist die Einbindung von Adressat*innen expliziter Bestandteil der geplanten Arbeitsweise, die durch Empowerment und Selbstorganisationsprozesse unterstützt und begleitet werden.

Aus den Strukturmaximen einer lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe ergeben sich für die pädagogischen Fachkräfte in der Praxis folgende Handlungsmaximen:

Vernetzen/Planen

Vielfältig entstandene und noch zu entwickelnde Angebote und Arbeitsfelder müssen miteinander vernetzt und koordiniert werden, um Ressourcen effektiv einsetzen und Zielgruppen optimal erreichen und einbinden zu können.

Einmischen

Da nicht ausschließlich das Individuum, sondern auch gesellschaftliche Verhältnisse in der Arbeit beachtet werden müssen, ist es Ziel das Fachkräfte bei öffentlichen Aushandlungsprozessen, auch in anderen Zuständigkeitsbereichen, aktiv das Mandat mit und für Kinder und Jugendliche einnehmen.

Aushandeln

Aushandlungsprozesse mit den Zielgruppen unserer Arbeit – Problemdeutungen, Regeln, Lösungsstrategien, Organisationsformen – werden im gemeinsamen, partnerschaftlichen, demokratiefördernden Gespräch gestaltet.

Reflektieren

Jegliche pädagogische Handlung muss begleitet und überwacht werden von einem methodisch abgesicherten (selbst-)kritischen Nachdenken über die Motive, Ziele und Deutungsmuster sowie über die Wirkungen und Nebenwirkungen des beruflichen Handelns.

3.3.3. Sozialraumorientierung

Das Konzept der Sozialraumorientierung begleitet die Kinder- und Jugendhilfe der Hansestadt Rostock seit einigen Jahren. Soziale Bildung e.V. unterstützt diese Bestrebungen in dem vorliegenden Konzept und orientiert sich an dessen Prinzipien und hat das Ziel, diese in dem Wirkungsbereich des Trägers umzusetzen.

Das Konzept der Sozialraumorientierung kann als Weiterentwicklung verschiedener theoretischer und methodischer Blickrichtungen der Sozialpädagogik und Sozialarbeit betrachtet werden, das auf den Grundannahmen der Lebensweltorientierung und der Gemeinwesenarbeit basiert und durch einen analytischen Blick auf das Individuum und den Sozialraum gekennzeichnet ist.

Entlang dieser beiden Dimensionen ergeben sich für die sozialpädagogische Arbeit nach Hinte fünf Prinzipen (vgl. Hinte/Treeß 2007).

Übersicht der Prinzipien:



Ansatz am Willen

Die professionelle Haltung im Rahmen des Fachkonzeptes zeichnet sich durch die Orientierung am Willen von Kindern und Jugendlichen aus. Der Wille ist eine Haltung, aus der Personen nachdrücklich Aktivitäten an den Tag legen. Damit verbunden ist ein grundsätzlicher Respekt vor dem Eigensinn der Menschen. (vgl. Hinte/Treeß 2007, S.45-52)

Aktivierung

Weniger die Betreuung, vielmehr die Aktivierung der Individuen steht im Mittelpunkt sozialpädagogischen Handelns. Da erst Eigenaktivität und selbstständig erzielte Erfolge dazu beitragen, dass Menschen sich als Subjekte ihrer Lebenspraxis verstehen, kann einzig diese Grundannahme zu einer tatsächlichen Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen führen und tatsächlich zeitlich begrenzte unterstützende Hilfe zur Selbsthilfe sein. "Die bereit gestellten Ressourcen müssen sich dadurch auszeichnen, dass sie die Eigenständigkeit der Adressat/innen unterstützen und ihnen mehr Chancen bieten, unter Nutzung ihrer je spezifischen Potentiale am gesellschaftlichen Reichtum zu partizipieren". (Hinte/Treeß 2007, S. 59) Dementsprechend ist es dem Träger wichtig, aktivierend zu wirken und Räume zu schaffen in denen Kinder und Jugendliche ihr Selbstwertgefühl entwickeln können und nicht lediglich Konsumenten sind. Die konsequente Orientierung an dieser Maxime zeigt zudem auf, dass sich die Handlungsräume der Sozialpädagog*innen deutlich über die Arbeit in festen Einrichtungen ausdehnen können, bspw. um Ressourcen für biographische Bildungs- und Aneignungsprozesse Jugendlicher zu erschließen – so etwa in der Unterstützung von Jugendlichen in Partizipationsprozessen wie bei der Erhaltung und Gestaltung aneignungsfähiger Räume durch Teilnahme an Planungsprozessen, der Freiraum- und Spielplatzgestaltung, an politischen und Verwaltungsstrukturen.

Konzentration auf Ressourcen des Individuums und des Raumes

Um eine gezielte Aktivierung von Kindern und Jugendlichen zu erreichen, bedarf es zum einen der Berücksichtigung ihrer je individuellen Lebenslagen, und zum anderen auch der Potenziale ihrer Netzwerke und ihres sozialen Raumes sowie Ressourcen, die der Sozialraum in Form baulicher, räumlicher und institutioneller Möglichkeiten hat (vgl. Hinte/Treeß 2007, S. 60-72). Vor diesem Hintergrund soll die Ausgestaltung der sozialpädagogischen Tätigkeit durch ein Bewusstsein für Ressourcen geprägt sein, die sie aktiv mit einbindet.

• Zielgruppen und bereichsübergreifende Sichtweisen

Soziale Arbeit bzw. Kinder- und Jugendarbeit berücksichtigt unter diesem Prinzip, sich zu bemühen, Sektoren außerhalb des engen sozialen Bereichs in die gestaltende und unterstützende Arbeit einzubinden. Dementsprechend ist es Ziel, sich auch in Bereiche einzubringen, die jenseits von Sozialer Arbeit die Quartiere KTV, Innenstadt und Brinckmansdorf prägen. Darüber hinaus sollen nicht nur Kinder und Jugendliche, die von Benachteiligung betroffen sind, im Fokus stehen, sondern auch der Sozialraum mit seinen Akt eur*innen als Ganzes (vgl. Hinte/Treeß, 2007 S. 72-75).

Kooperation und Koordinierung

Unter Berücksichtigung dessen, sind Adressat*innen sozialpädagogischer Arbeit auch außerhalb von leistungsgesetzlichen Feldern zu sehen. Der Sozialraum wird als Gestaltungsraum gesehen, in denen neben den primären

Zielgruppen ebenso Anwohner*innen, kommunale Vertreter*innen, weitere soziale Träger etc. Ansprechpartner*innen und Verbündete für sozialpädagogische Fachkräfte sind. Die Arbeit ist geprägt durch die Bereitschaft mit vielfältigen Akteuren zu kooperieren bzw. zur Kooperation anzuregen (vgl. Hinte/Treeß, 2007 S.75-80).



4. Zielgruppe

Primärzielgruppe Kinder und Jugendliche

Ausgehend vom Individuum sind zunächst alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 6-27 Jahren, die in den Stadtteilen KTV, Innenstadt und Brinckmansdorf wohnen oder sich in den Sozialräumen aufhalten, Zielgruppe der Arbeit. Die Stadtgebiete Innenstadt und KTV haben für Kinder und Jugendliche eine hohe Attraktivität. Demensprechend verbringen auch eine Vielzahl der Jugendlichen mit Wohnsitz in anderen Stadtteilen der Hansestadt ihre Freizeit in dem Stadtgebiet.²

Konzeptionelle Unterteilung der Kinder und Jugendphase in Altersgruppen

Die Interessanlagen sozialisatorischer Herausforderungen und Lebensphasen sind in der Altersspanne von 6-27³ sehr unterschiedlich. Aus entwicklungspsychologischer Sicht befinden sich Kinder und Jugendlichen in dieser Alterspanne in sehr unterschiedlichen Stadien der Entwicklung mit entsprechenden Entwicklungsaufgaben.

Dementsprechend wird die Zielgruppe in die folgenden Altersbereiche unterteilt⁴

- 6-10 Jahre
- 10-14 Jahre
- 14-17 Jahre
- ältere Jugendliche und junge Erwachsene

Die Aufteilung in die Altersgruppen dient als Orientierung in der Ausgestaltung der sozialpädagogischen Arbeit, die vor dem Hintergrund einer Alltagsorientierung für die unterschiedlichen Altersgruppen mit verschiedenen Zugängen, sowie organisatorische und räumliche Rahmungen agieren muss und teilweise thematisch sehr unterschiedlich gelagert ist. Zielgruppenspezifische Angebote können dabei ausgewählte Herausforderungen und Lebenslagen gezielt ansprechen und hierdurch eine Personengruppe näher spezifizieren. Zentral sind dabei kinder- und jugendspezifische Themen⁵ und Benachteiligungen.

Benachteiligte Kinder und Jugendliche

Neben der Ausrichtung, grundsätzlich allen Kinder und Jugendlichen in Rahmen der Sozialen Arbeit zu berücksichtigen, setzt sich der Träger insbesondere für Kinder und Jugendliche ein, die in verschiedenen Bereichen benachteiligt sind. Ein Fokus der Arbeit liegt dabei auf Kindern und Jugendlichen, die durch strukturelle, soziale und familiäre Benachteiligung betroffen sind, ohne dabei zu stigmatisieren, sondern viel mehr unter der Normalisierungsprämisse lebensweltorientierter Arbeit Angebote so zu gestalten, dass in ihnen auch Kinder und Jugendliche mit besonderen Problemlagen und Förderungsbedarf beteiligt werden können. Dabei ist es uns wichtig, auf soziale Heterogenität zu achten um auch unterschiedliche Ressourcen nutzen zu können und ein gemeinsames Verständnis für vielfältige Lebenslagen und Lebensentwürfe zu schaffen.

² Vgl. Lebenswelt und Sozialraumanalyse (2014) "Dabei wird deutlich, dass zunächst der Wohnort als Freizeitort eine wichtige Rolle spielt. Weitere, allgemein beliebte Freizeitorte sind Warnemünde, die KTV und Stadtmitte. Allerdings werden letztere weniger häufig von Jugendlichen aus dem Nordwesten Rostocks genannt. Dort werden häufiger benachbarte Stadtteile genannt, vor allem Lütten Klein findet hier häufiger Erwähnung." S. 78

³ Die Beschränkung ab dem 6. Lebensjahr geht aus dem BMJFFG 1990 hervor. (vgl. Brenzen 2013 S.618)

⁴ Vgl. Deinet, U., Sturzenhecker, B. (2013):

⁵ Zentrale Themen, die Gegenstand in der Arbeit mit Kinder- und Jugendliche sind, sind dabei: Gruppe Clique, Freundschaft; Abhängen, Treffen, Langeweile; Familie; Schule; Freizeitgestaltung; Mediatisierung; Konsum und Kommerz; Politische Orientierung; Sexualität und der eigene Körper; Drogenkonsum

Vor dem Hintergrund einer intersektionalen Sichtweise kommen vielfältige Differenzlinien bzw. Dimensionen in den Blick, die zum Teil mit Mehrfachbenachteiligung einhergehen. Besondere Berücksichtigung in der Ausgestaltung der Arbeit liegt hier in der Dimension Migrationshintergrund.

Zielgruppe Peers

Für die Phase der Kindheit und Jugend sind Gruppen und Peerkontexte zentral, daher spielen neben den Individuen mit ihren ganz persönlichen Situationen auch Gruppen und Peerkontexte eine zentrale Rolle in der Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dar.

Zielgruppe Familien

Nach Möglichkeit und Notwendigkeit werden jenseits der direkten Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen die Familien in die Arbeit einbezogen. Der Erziehungsverantwortung der Eltern wird in allen Belangen der Arbeit Rechnung getragen.

Zieldimension Sozialraum / Schulsozialraum

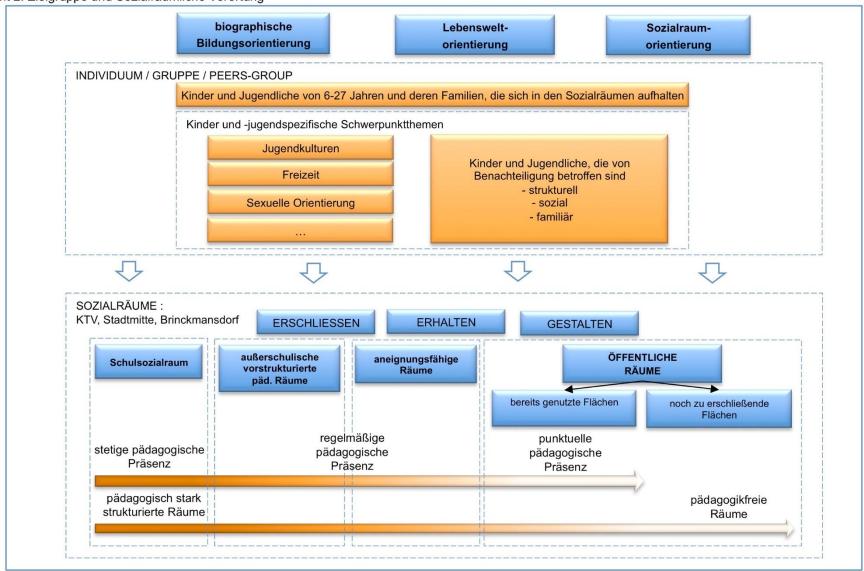
Vor dem Hintergrund der Konzepte der Sozialraum- und Lebensweltorientierung stellen auch der Sozialraum und das Gemeinwesen mit den Akteuren eine Zieldimension der Arbeit dar. Hier spielt aufgrund der Verzahnung von Schulsozialarbeit mit Offener und Mobiler Arbeit der Schulsozialraum eine besondere Rolle. In dem Zuge ist es Ziel, mit und für Adressat*innen die Sozialräume KTV, Stadtmitte und Brinckmansdorf für Kinder- und Jugendliche zu erschließen, zu erhalten und zu gestalten. Dies ist nur zielführend, wenn der Sozialraum mit den jeweiligen Akteuren eingebunden wird.

5. Kinder, Jugendliche und Raumqualitäten

Der fachkonzeptionelle Rahmen der pädagogischen Arbeit wird um die Dimension "Raum" ergänzt. Räume mit ihren unterschiedlichen Strukturen und pädagogischen Durchdringungsgraden weisen für die Adressat*innen der Kinder- und Jugendarbeit diverse Qualitäten auf. So finden sich zum einem stärker pädagogisch strukturierte Räume wie in der Schulsozialarbeit (stetige Präsenz in pädagogisch stark strukturierten Räume), der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (regelmäßige pädagogische Präsenz in offenen Räumen mit Aneignungsanteilen) oder der mobilen Jugendarbeit (Gemeinwesenarbeit und Projekte außerhalb des Standortes). Im Sozialraum überschneiden sich Räume mit regelmäßiger pädagogischer Präsenz einerseits mit pädagogisch begleiteten aneignungsfähigen Räumen (mit Selbstverwaltungscharakter oder Beteiligungsstrukturen, bspw. geplantes "Container-Projekt"), andererseits mit pädagogikfreien öffentlichen Flächen. Dabei erweisen sich für Jugendliche insbesondere die Räume mit Aneignungscharakter, Kontrollarmut sowie Attraktivität (bspw. aufgrund der Lage, der kommerziellen Nutzbarkeit), die nur eine teilweise oder punktuelle pädagogische Präsenz aufweisen, als bedeutsam. Sie sind durch eine pädagogische Präsenz eines Streetwork-Teams geprägt, deren Ziele und Methoden die bisherigen Arbeitsbereiche Schulsozialarbeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit ergänzen.



Übersicht 2: Zielgruppe und Sozialräumliche Verortung



5.1. Schulsozialraum

Soziale Bildung versteht Schule nicht als einen geografischen Ort, sondern als Sozialraum mit vielfältigen Akteur*innen, der im Zuge der Öffnung von Schule und der zunehmen Ganztagsorientierung vielfältige Akteure jenseits der "klassischen" Protagonisten der Schule einbindet.

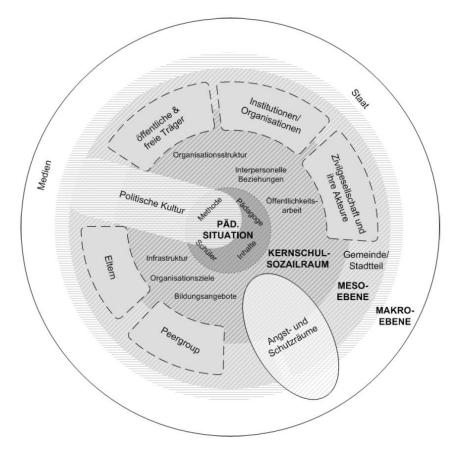
Der Sozialraum ist demnach in einen gesellschaftlichen Kontext eingebettet, von Prozessen beeinflusst, steht in Interdependenzen mit anderen Räumen und ist durch vielfältige Akteur*innen geprägt.

Im Rahmen des Modellprojektes "Demokratiestärkende Bildungsarbeit im ländlichen Raum" (2008) wurde durch Soziale Bildung e.V. ein Modell entwickelt, das Schule als komplexen Sozialraum versteht, der in Wechselwirkung mit vielen Akteuren und gesellschaftlichen Prozessen steht. Soziale Arbeit in Schule versteht Soziale Bildung e.V. als aktives und partizipatives Gestaltungselement von Schulentwicklungsprozessen. Unser Anliegen ist es zudem, mit einem emanzipativen Blick die Arbeitsweisen und das System an sich zu betrachten und Reflexionsprozesse anzustoßen. Soziale Bildung e.V. versteht dabei Schule in Wechselwirkung mit dem gesamtgesellschaftlichen Kontext. Wir wollen soziale Ungerechtigkeiten, Hierarchien und Rollen (bspw. Geschlechterrollen, Lehrer*innenrolle, Schüler*innenrolle) mit Schule reflektieren und Alternativen entwickeln.

Nach unserem Verständnis unterteilt sich der Schulsozialraum auf vier Ebenen:

- pädagogisches Handeln (pädagogische Situation)
- Kernschulsozialraum als Organisationsrahmen (Mikroebene)
- schulsozialraumnahes Umfeld (Mesoebene)
- gesellschaftliche Einbettung (Makroebene).

Visualisierung Schulsozialraum



Vor dem Hintergrund eines sozialräumlichen Ansatzes sehen wir sozialpädagogisches Handeln in Form von Schulsozialarbeit als Akteur in einem komplexen Sozialraum mit vielfältigen Verschränkungen in das Gemeinwesen. Das Verständnis von Sozialer Arbeit im Schulsozialraum setzt dabei an verschieden Punkten bzw. Arbeitsbereichen an, die im Folgenden skizziert werden.

- Sozialraum Schule als Ort vielfältiger Bildungsangebote
- Sozialraum Schule als Ort vielfältiger Entfaltungsmöglichkeiten
- Sozialraum Schule als Ort vielfältiger Kooperationen
 - o Kooperation mit Partner*innen aus dem Schulkontext
 - o Kooperation mit Partner*innen des Sozialraums
 - o Kooperation mit anderen (pädagogischen) Einrichtungen
- Sozialraum Schule als Bestandteil demokratischen öffentlichen Lebens
- Sozialraum Schule als Ressource für Lösungen gesellschaftlicher Problemkonstellationen

5.2. Vorstrukturierte pädagogische Räume

Zur bedarfsgerechten Umsetzung der zielgruppenspezifischen Angebote fungiert als vorstrukturierter Raum ein Jugendbegegnungs- und Freizeitraum benannt "Offener Raum". Geografisch und räumlich zentral im Sozialraum Kröpeliner-Tor-Vorstadt und in unmittelbarer Nähe zum Doberaner Platz sowie Stadtmitte gilt der Offene Raum als in die Öffentlichkeit deutlich sichtbarer struktureller und angebotsvielfältiger Wirkungsschwerpunkt der standortbezogenen Aktivitäten des Teams der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Nach den pädagogischen Präambeln einer Kommstruktur mit Partizipationscharakter beschreibt sich der Raum in offene, halboffene und geschlossene Angebote:

 pädagogisch betreuter außerschulischer Freizeitraum im Nachmittagsbereich, u.a. verschränkt mit täglich festen Lern- und Freizeitwerkstätten/ Workshops und Kursen in bedarfsgerechten und bedarfsevaluierten vorrangig jugendtypischen Freizeitkulturen sowie betreut von hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, unterstützt von Ehrenamtlichen, Praktikann*innen, Mitarbeiter*innen im Freiwilligendienst.

- Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten für selbstorganisierte und verantwortliche Gruppen von volljährigen Jugendlichen, Studierenden und Eltern-Kind-Gruppen,
- als Bedarfsraum mit unmittelbarer als auch zeitnaher Ermöglichungsstruktur für personenzentrierte Hilfe, Beratung als auch Rückzugs- und Schutzraum für in Krisen geratene Kinder und Jugendliche

Die Zweigliederung des Offenen Raumes in zwei abtrennbare und separat nutzbare Projekträume ermöglicht die zeitgleiche als auch zielgruppenorientierte Durchführung mehrerer Projekte/Angebote der Offenen Kinderund Jugendarbeit. Zusätzlich stehen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit anteilige Nutzungen des Veranstaltungssaals im Peter-Weiss-Haus zu Verfügung, die durch spezielle Großgruppenangebote oder Events beschrieben sind.

5.3. Aneignungsfähige Räume

Selbstorganisierte und aneignungsfähige Räume (wie sie in konkreter Form bspw. als Unterstand, Hütte, Bauwagen, Container etc. praktiziert und evaluiert wurden, vgl. Deinet u.a. 2009) beschreiben die dritte Raumqualität des Konzepts, die einerseits Schnittmengen mit pädagogisch vorstrukturierten, herausreichenden Angeboten der "Offenen Räume" haben, die anderseits aber auch stark durch jugendliche Aneignungsbedarfe in öffentlichen Räumen geprägt ist.

Freiräume für Kinder und Jugendliche sind in unserer stark strukturierten und synchronisierten (Stadt-)Gesellschaft wichtige Experimentierfelder. Während das Heranwachsen in einem institutionellen Kontext u. a. aus vorschulischen und schulischen, berufs- bzw. arbeitsmarktbezogenen Einrichtungen nur enge Selbstentfaltungsräume ermöglicht und normierend in

Form der biografischen Prägung des standardisierten Lebenslaufs wirkt, werden Lernprozesse jenseits des Nutzenkalküls verwertbarer Kompetenzen vergleichsweise wenig gefördert. Selbstorganisierte Freiräume bieten dafür die Infrastruktur, in denen ihnen kompetente Pädagog*innen als Begleiter*innen oder Navigator*innen zur Seite stehen, ohne sie zu bevormunden.

Es handelt sich hier um Räume mit eher punktueller, pädagogischer Präsenz. Diese variiert entsprechend der Bedarfe, des Entwicklungsverlaufes und des Umsetzungsprozesses. Dieser wird zwar maßgeblich durch die partizipierenden Jugendlichen vorangetrieben, findet aber im Kontext der verschiedenen Akteure des Gemeinwesens statt und ist oftmals in konfliktbehaftete Diskurse der Stadtgesellschaft eingebunden (vgl. Deinet/Wendt 2009). Hauptziel selbstorganisierter Freiräume ist es, eine Ermöglichungsstruktur für Kinder und Jugendliche zu schaffen, in der sie selbstorganisiert und selbstverantwortlich ihre Anliegen gemeinschaftlich bearbeiten können.

Die Schaffung selbstorganisierter und selbstverwalteter Jugendräume ist dabei eingebettet in Beteiligungsprozesse, die nicht nur ein breites Methodenrepertoire der begleitenden Fachkräfte erfordert, sondern über die bloße Schaffung von Räumen für Jugendliche hinaus informelle politische Bildungschancen ermöglichen und Aneignungsformen eröffnen soll. Mit pädagogischer Begleitung durch Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit sollen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene befähigt werden, in Eigenverantwortung diesen Freiraum selbstorganisiert zu nutzen. Die gemeinsamen Aktivitäten und Handlungsstrategien für gemeinsame Ziele werden in sozialen Gruppenprozessen vereinbart; deren Umsetzung ist maßgeblich mit dem Engagement und der Verantwortungsübernahme durch die Jugendlichen verbunden. Freiräume ermöglichen somit eine Vielfalt an sozialen Lernprozessen, die untersetzt durch den selbstorganisierten Charakter des Feldes, informell ablaufen. Selbstorganisierte Freiräume ermöglichen:

- den Erwerb sozialer Kompetenzen, wie Kommunikations- und Konfliktfähigkeit,
- die selbstgesteuerte, interessen- und bedürfnisorientierte Aneignung spezifischer Kenntnisse und Fähigkeiten,
- die Stärkung von Selbstorganisationskompetenzen, wie der Selbstverwaltung des materiellen Rahmens und die Fähigkeit des Aufbaus von festen Arbeitsstrukturen,
- die Realisierung des Kreativitäts- und Innovationsgeistes in geeigneten Praxisformen,
- jugendkulturelle Entfaltungsmöglichkeiten.

5.4. Öffentliche Räume

Als öffentliche Räume, die als vierte Raumdimension in jugendlichen Lebenswelten den sozialräumlichen Blick auf jugendliche Bildungs- und Freizeiträume vervollständigen, werden hier zum einen öffentliche Grünflächen, Parks oder Spielplätze beschrieben, zum anderen öffentlich zugängliche, aber verhäuslichte Räume wie Shopping Malls, Kaufhäuser etc., ferner institutionalisierte öffentliche Räume wie Sportanlagen, Vereine, Schulräume etc. (vgl. Frey n. Deinet 2009).

Die Bedeutung dieser öffentlichen Räume, die nur punktuell pädagogisch beeinflusst sind, ist für Jugendliche vielfältig und wird in der Jugendforschung ausführlich beschrieben: Sie dienen der Begegnung und Selbstvergewisserung in der jugendlichen Gemeinschaft, sind bedeutsam für die Entwicklung der Selbst- und Fremdwahrnehmung und bieten Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt. Sie sind informelle Bildungsräume, dienen auch dem Protest sowie der Reibung mit den unterschiedlichen Nutzergruppen und damit der Identitätsentwicklung und Emanzipa-

tion. Gleichzeitig sind diese Räume vor allem in urbanen Zentren durch Konflikte verschiedener Nutzer*innengruppen gekennzeichnet, die zudem durch Restriktionen der Erwachsenenwelt, die ihre moralischen und ökonomischen Interessen durchsetzen, für Jugendliche oftmals nicht als positiv besetzte Aneignungsräume zur Verfügung stehen. Öffentliche, citynahe Räume, die auch für Jugendliche von hohem Nutzungsinteresse sind, unterlagen zudem starken Veränderungsprozessen: Von einer relativen Nutzungsunbestimmtheit, die Begegnung, Artikulation und Aneignung ermöglichte hin zu inszenierten öffentlichen Räumen, die kommerzialisiert und immer häufiger auch privatwirtschaftlich kontrolliert sind (vgl. Flohe/Knopp 2009). Beispiele dafür sind Shopping Malls, die sich für Jugendliche zu neuen Sozialräumen entwickeln und neben ihrer offiziellen Funktion spezifische Orte kultureller Aneignungspraxen von Jugendlichen werden.

Erste qualitative Forschungsergebnisse (vgl. Deinet 2017) zeigen nicht nur die Veränderungen im Sozialraum bzw. die Folgen für die Einrichtungen der Jugendarbeit auf, die mit der Entstehung von Einkaufszentren einhergehen, sondern weisen auch auf die Herausforderungen für die Kinder- und Jugendarbeit hin. Insbesondere mobile Jugendarbeit und Streetwork werden in den Praxisbeispielen wichtige Instanzen zur Revitalisierung öffentlicher Räume. Sie unterstützen die Jugendlichen in ihren Aneignungsprozessen, praktizieren Beziehungsarbeit im Stadtteil über die Einrichtung hinaus und beeinflussen durch Parteinahme für jugendliche Interessen kommunale Politik, um Verdrängung Jugendlicher von (halb-)öffentlichen Orten zu verhindern und neue Möglichkeiten mobiler Jugendarbeit zu entwickeln (vgl. ebd.).

Öffentliche Räume sind demnach als wichtige Bildungs- und Bewältigungssorte für Kinder und Jugendliche relevant: So findet ein Großteil situativer und sozialer Lernprozesse an informellen Orten statt, die zur Entwicklung eines individuellen Selbst- und Weltverständnisses innerhalb der Peers – als zentraler Aspekt biographischer Bildungsprozesse – beitragen. Sie dienen

zudem als Bewältigungsorte benachteiligter Jugendlicher, die aufgrund mangelnder Infrastruktur oder fehlender Flächen in ihren Wohngebieten auf attraktive öffentliche Orte ausweichen – und hier aufgrund Verregelung oder Kommerzialisierung wiederholt ausgegrenzt werden oder als abweichend auffallen (vgl. Klöti 2012). Aneignungsprozesse in diesem Verständnis gehen über die Aneignung vorstrukturierter Räume hinaus und weisen auf die besondere Sozialisationsfunktion hin: Aneignung für Kinder und Jugendliche ist daher in diesem Setting die Inszenierung und Verortung im öffentlichen Raum, die Gestaltung von Räumen, die Erweiterung des Handlungsraums sowie Erprobung neuer Verhaltensrepertoires, die Veränderung vorgegebener Arrangements und die Erweiterung motorischer, kreativer und medialer Kompetenz (vgl. Deinet 2009, 21). Mobile Jugendarbeit/Streetwork in diesen Settings wird durch ihre Ziele und Methoden den fachkonzeptionellen Grundlagen einer lebenswelt- und sozialraumorientierten Sozialen Arbeit gerecht und ergänzt in der konzeptionellen Ausrichtung die pädagogische Präsenz in institutionalisierten Räumen wie Schule oder pädagogisch vorstrukturierten Räumen.



6. Funktionen und Aufgaben

Das grundsätzliche Bestreben des Trägers ist es, das im §1 SGB VIII formulierte Recht auf Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und die Qualität des Lebens der Menschen zu verbessern. Dies kann nur gelingen, wenn Soziale Arbeit auf den drei Ebenen Individuum, Gruppe/Bezugspersonen und Gemeinwesen agiert.



Nach unserm Verständnis hat Soziale Arbeit in den verschiedenen Räumen mehrere aufeinander bezogene Funktionen:

Beratungsstruktur

Sie muss als Beratungsstruktur für individuelle und auf objektive Lebenslagen gründende Probleme, Bedürfnisse und Interessen von Jugendlichen fungieren. Hinzu kommt die Aufgabe beratend gegenüber Eltern und anderen Bezugspersonen von Jugendlichen wirksam zu werden.

Ermöglichungs- und Verwirklichungsstruktur

Als Ermöglichungsstruktur sollen Handlungsspielräume entstehen, in denen die Ansprüche und Ideen von Jugendlichen realisierbar werden. Ziel ist es Möglichkeitsräume zu erschließen, in denen Jugendliche sich die Erfahrung der eigenen Stärke aneignen und Muster solidarischer Vernetzung erproben können.

Struktur von Freizeitangeboten

Sie soll teilweise eine Struktur von Freizeitangeboten entwickeln können, die sich den Interessen und der Lebenswelt der jugendlichen Zielgruppen hinwendet, unabhängig von üblichen Angeboten der kommerziellen Freizeitindustrie.

Selbstorganisationsstruktur

Statt sich am Betreuungs-, Belehrungs-, Anpassungsgedanken zu orientieren, muss sie als Selbstorganisationsstruktur, Selbstartikulation, Selbstverantwortung, Selbstfindung und Selbstverwaltung fordern und fördern. Dies beinhaltet Beteiligung auf verschiedenen Ebenen wie zum Beispiel: Gestaltung von Räumen, Angebots- und Veranstaltungsgestaltung sowie die Teilhabe in verschieden Stufen des Projektmanagements.

Bildungsprozesse ermöglichen

Es sollen Lernfeldstruktur geschaffen werden, die vielfältige Bildungsprozesse initiiert, sowohl formeller aber vor allem informeller Art fördert, die

Grundlage für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit sind. Dazu gehören Begegnungen mit Menschen, Inhalten und Dingen.

Problembewältigungsstruktur

Als Problembewältigungsstruktur hat die Kinder- und Jugendarbeit die Aufgabe, Jugendlichen Unterstützung und Hilfestellung in allen Problemlagen zu geben.

7. Methoden

Der Träger Soziale Bildung e.V. ist neben der Kinder- und Jugendsozialarbeit in den Bereichen der politischen Bildung und Forschung aktiv. Da die Bereiche im Träger synergetisch miteinander verzahnt sind, kommen sowohl einschlägige Methoden der Sozialen Arbeit mit Kinder und Jugendlichen zum Einsatz als auch Methoden der (politischen) Jugendbildung und Sozialforschung. Je nach sozialräumlicher Verortung, Raumqualität und den Aufgabenfeldern, die einhergehen mit unterschiedlicher pädagogischer Präsenz, lassen sich methodische Spezifika und Fokussierungen vornehmen.

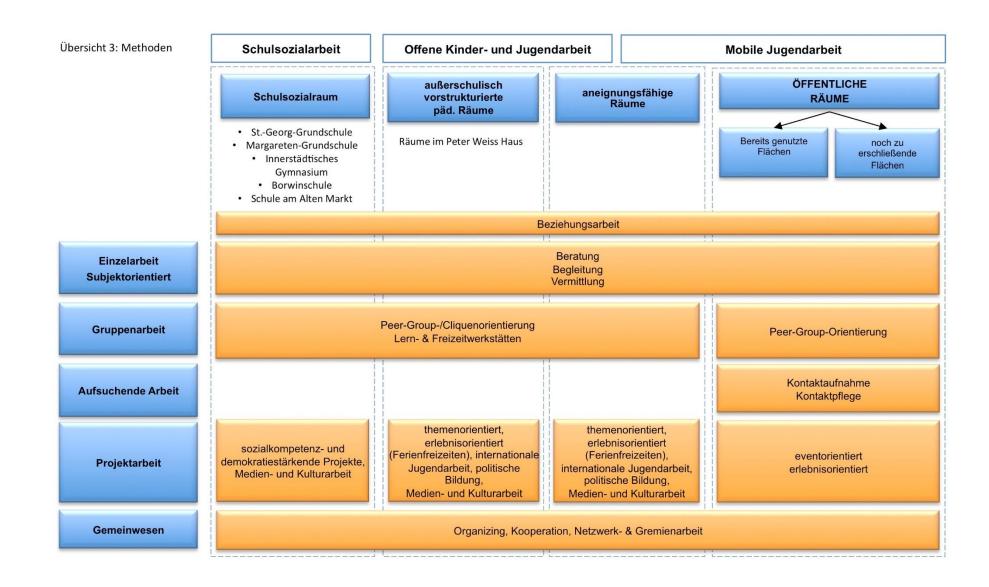
Die Ausgestaltung der methodischen Arbeit orientiert sich dabei an den konzeptionellen Grundlagen und Prämissen der biographischen Bildungsorientierung, der Lebensweltorientierung und der Sozialraumorientierung. Das vorliegende Konzept beinhaltet, dass Einzelfallarbeit, Gruppenarbeit, Projektarbeit und Gemeinwesenarbeit in den Räumen Schulsozialraum, vorstrukturierte pädagogische Räume, aneignungsfähige Räume und öffentliche Räume umgesetzt werden, jedoch in der konkreten Ausgestaltung und Relevanz stark von der organisatorischen Rahmung, den Raumeigenschaften abhängig sind und dementsprechend sowohl inhaltlich als auch in der Realisierung sehr mannigfaltig ausfallen können. Eine besondere Stellung nimmt die aufsuchende Arbeit ein, die den Fokus auf den öffentlichen Raum richtet.

7.1. Beziehungsarbeit

Soziale Arbeit ist immer auch Beziehungsarbeit. Beziehungsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit wird dabei nicht als eigenständige Methode gesehen, sondern als Querschnittsthema und Begleithandeln in den Interaktionen mit Kindern und Jugendlichen.

Ohne eine tragfähige Beziehung zwischen Sozialarbeiter*innen und Kindern und Jugendlichen ist Soziale Arbeit nicht möglich. Sie ist dementsprechend Grundlage und Ausgangspunkt für eine weiterführende inhaltliche Arbeit. Eine Vertrauensbasis ist eine zentrale Gelingensbedingung und nimmt dementsprechend eine elementare Funktion ein.

In dem Rahmen erkennen wir Adressat*innen unserer Angebote als eigenständige Persönlichkeiten an und respektieren sie als Expert*innen für ihr eigenes Leben, die eigene Lebenswelt und die Lebensgestaltung. Vor diesem Hintergrund ist es uns wichtig, die Orte aufzusuchen, an den Jugendlichen präsent sind, damit Beziehungsfähigkeit geöffnet und Kinder und Jugendliche in der Wahl von Räumen anerkannt werden. Aus sozialpädagogischer Sicht muss die Beziehung dabei reflektiert, als auch empathisch und authentisch ausgestaltet sein. Sie bedeutet für die Mitarbeiter*innen, sich mit den Lebensstilen und -zusammenhängen der Adressat*innen auseinanderzusetzen, nötige Offenheit zu bewahren und eigene Grenzen zu kennen, komplexe Settings zu bearbeiten und dabei langfristig Selbsthilfepotenziale zu aktivieren.



7.2. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit findet sich in allen räumlichen Feldern wieder. Im Rahmen der Schulsozialarbeit, offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie aufsuchenden Arbeit versteht sich dieser Arbeitsbereich im vorliegenden Konzept als Informationsgeber, Beratung, Begleitung und Krisenintervention bei verschiedenen Problemstellungen und als Unterstützung bei der Bewältigung individueller Alltags- und Entwicklungsaufgaben Darüber hinaus ist Einzelfallarbeit vermittelnd tätig, da komplexe individuelle Problemlagen nicht im Bereich der Schulsozialarbeit, Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie mobilen Jugendarbeit bearbeitet werden können. Dementsprechend gehört auch die Vermittlung zu fachspezifischen Beratungs- und Begleitungsangeboten zum Feld der Einzelfallarbeit.

In der Ausgestaltung der Arbeit ist dabei die Sicht vom Fall zum Feld im Sinne der Sozialraumorientierung zentral, die den Sozialraum nicht nur mit seinen sozialarbeiterischen Akteuren (z.B. Hilfen zur Erziehung) in den Blick nimmt, sondern als Ganzes betrachtet. Ziel ist es, individuelle und sozialräumliche Ressourcen zu aktivieren, wobei Fähigkeiten und Stärken der jungen Menschen und Familien dabei im Mittelpunkt stehen. Einzelfallarbeit wird in dem Sinne als Empowerment verstanden, das an dem Willen der Kinder und Jugendlichen ansetzt.

7.3. Gruppenarbeit

Kindheit und Jugend stellt Gruppen als einem weiteren Lebens- und Bildungsbereich neben Familie und Schule in den Fokus. Die Peer-Group, als mehr oder weniger feste, gewollte oder künstlich installierte Interessensgemeinschaft, bildet mit zunehmendem Alter einen wichtigen Marker in der Entstehung und Festigung einzelner Persönlichkeiten und den

damit verbundenen Ablösungsprozessen von der Familie.

Gruppenarbeit ist demnach ein wichtiges Moment der Arbeit. Die Bedeutung von Peer-Groups wird in unserer sozialpädagogischen Arbeit berücksichtigt und versucht Kinder und Jugendlichen in ihren Peer-Kontexten anzusprechen. Das sozialpädagogische Team von Soziale Bildung e.V. sieht sich als Unterstützer*in und Ansprechpartner*in für Gruppen.

Eine zentrale Bedeutung hat die Peer-Group-Orientierung in der Mobilen Jugendarbeit, die insbesondere in der aufsuchenden Arbeit/Streetwork Berücksichtigung findet. Die Gruppenarbeit greift altersentsprechende Lernund Freizeitinhalte auf, bezieht sich auf die soziokulturellen und politischen Prägungen der Kinder und Jugendlichen, gibt ihre Interessen, Bedürfnisse und ihren Willen wieder und fördert deren Unterstützungspotential. Hier stehen insbesondere Soziales Lernen und vielfältige Bildungsprozesse im Fokus.

Die methodische und inhaltliche Ausgestaltung ist sehr facettenreich und orientiert sich zum einen inhaltlich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen und bedient sich zum anderen vielfältiger Techniken der Gruppenarbeit aus Bereichen der nonformalen Bildung (z.B. Theater, Medien, erlebnispädagogische Methoden, Jugendkulturprojekte).

In der Zusammenarbeit mit Gruppen spielt des weiteren Beratung und Coaching von Peergroups im Sinne der Unterstützung für partizipative Interessen- und Forderungsartikulation und selbstverantwortlichem, couragiertem Handeln eine wichtige Rolle in der Arbeit von Soziale Bildung e.V. Dabei ist es das Ziel, Gruppen die sich organisieren wollen, dabei zu unterstützen, aktiv gestaltende Akteure im Sozialraum zu sein.

7.4. Aufsuchende Arbeit/Streetwork

Aufsuchende Arbeit/Streetwork verstehen wir als ein Angebot, welches aktiv auf die Adressat*innen der Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum zugeht. Es werden Zugänge zu Jugendlichen geschaffen, die über Projektarbeit, "Komm-Struktur" etc. nicht möglich wären. Ziel ist die Schaffung eines vertrauensvollen Kontaktnetzes als Bindegliedfunktion zu potenziellen Adressat*innen der Jugendhilfe, die durch die gängigen Leistungsformen nicht erreicht werden. Durch aufsuchende Arbeit/Streetwork können Jugendliche schrittweise vertrauensvolle und tragfähige Beziehungen zu verlässlichen Professionellen aufbauen, die offen und interessiert agieren und neue Möglichkeitsräume erschließen können. Der aufsuchenden Arbeit kommt zudem eine besondere Rolle im Bereich der Prävention zu; es kann niedrigschwellige Beratung an Ort und Stelle geleistet werden.

Auf Basis der aufsuchenden Arbeit können Gruppenarbeiten sowie projektorientierte Aktivitäten initiiert werden und Zugang zum Einzelfall hergestellt werden. Hierbei kann sowohl zu Aktivitäten in pädagogisch stärker strukturierte Räume vermittelt werden als auch Gruppen- und Projektprozesse im öffentlichen Raum entwickeln werden.

Es werden gezielt Räume aufgesucht, die für Kinder und Jugendliche eine hohe Attraktivität haben sowie Zeiten gewählt, die dem Freizeitverhalten der Jugendlichen entsprechen. Dabei ist es dem Träger wichtig, an diesen Orten Präsenz zu entwickeln, die wertschätzend, verlässlich und verbindlich ist. Dabei grenzt sich die Arbeit von ordnungspolitischen und stigmatisierenden Mechanismen ab und ist durch Offenheit, Freiwilligkeit und Orientierung an den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen gekennzeichnet.

7.5. Projektarbeit

Projektarbeit hat zum Ziel, im Rahmen von zeitlich begrenzten Angeboten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen an konkreten Themen, Fragestellungen und Interessen auf Basis vielfältiger Methoden zu arbeiten. Die Themen und Settings der Projekte werden aus den täglichen Praxiserfahrungen der Mitarbeiter*innen generiert und orientieren sich an den Interessen, Fähigkeiten und Ressourcen der Adressat*innen.

Prämisse ist dabei ein niedrigschwelliger Zugang und eine altersspezifische Ausgestaltung. Das Ziel der Projekte ist es Aktionsräume, Schutzräume und Plattformen kreativer Entfaltungsmöglichkeit zu bieten, in denen vielfältige Bildungsprozesse initiiert werden und soziale Kompetenzen ausgebaut werden können.

Die Projektarbeit gliedert sich in:

- Demokratiepädagogik
- Medienpädagogik
- Freizeitpädagogik
- thematische politische Jugendbildung
- Theaterpädagogik
- Erinnerungspädagogik
- internationale Jugendarbeit
- event- und erlebnisorientierte Projekte

Je nach räumlicher Verortung kann die Ausgestaltung der Projekte sehr unterschiedlich sein.

Während im Sozialraum Schule kontinuierliche Projekte umgesetzt werden können, haben im öffentlichen Raum eher event- und erlebnisorientierte Projekte, die einen niedrigschwelligen Zugang schaffen, eine Bedeutung. So fungiert Projektarbeit sowohl als Türöffner für weitere Kontakte als auch als Verstetigung und Vertiefung von Kontakten zu jungen Menschen. Für alle Arbeitsbereiche bieten Projekte im zeitlichen Rahmen der Ferien anhand der genannten Inhalte einen gemäß der alltäglichen Lebenswelt von Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Schul- und Arbeitswelt) eine breite Möglichkeit, den Zielgruppen in ihren Interessen und Selbstverwirklichungsgedanken Rechnung zu tragen.

7.6. Gemeinwesenarbeit

Die Ausgestaltung der Gemeinwesenarbeit kann sich je nach Arbeitsschwerpunkt und sozialräumlichem Fokus sehr unterschiedlich darstellen, wobei sie grundlegend durch vielfältige Netzwerk- und Gremienarbeit gekennzeichnet ist.

Gemeinwesenarbeit ist eine Voraussetzung Sozialer Arbeit, da Kooperation und Vernetzung nach dem Verständnis der Sozialraum- und Lebensweltorientierung eine zentrale Voraussetzung für gelingende Soziale Arbeit sind. Gemeinwesenarbeit ist in dem Fall professionelles Engagement, das auf den sozialen Raum mit seinen Netzwerken und Ressourcen ausgerichtet ist. Soziale Phänomene werden dabei als eine Wechselwirkung zwischen gesellschaftlich bedingten Rahmenbedingungen und dem Handeln von Menschen verstanden. Das Gemeinwesen wird nicht als ein Phänomen fester Gegebenheiten angenommen, sondern ist ein sich stetig weiter entwickelndes Prozessergebnis, an dem zivilgesellschaftliche, staatliche und ökonomische Akteure beteiligt sind.

Soziale Bildung e.V. verfolgt in dem Kontext das Ziel, eine Verbesserung und Schaffung von Angeboten im Lebensraum der Adressat*innen zu erzielen und Einflussnahme auf lokale, soziale und jugendpolitische Entscheidungen im Rahmen der Anwaltschaft für Kinder und Jugendliche zu erwirken, sowie Räume für und mit Kinder/n und Jugendliche/n zu erschließen, zu erhalten und zu gestalten. Die sozialpädagogische Arbeit nach dem Verständnis von Soziale Bildung e.V. ist angelehnt an die Prämisse des Einmischens nach dem Konzept der Lebensweltorientierung. Demnach beteiligt sich der Träger in Netzwerken und Gremien und unterstützt Menschen dabei, ihre Interessen zu artikulieren und kollektiv zu organisieren. In dem Bereich kommen Methoden zum Tragen, die sich unter anderem an Community-Organizing-Prozessen orientieren.



8. Organisation und Planung

8.1. Personalstruktur

In den Bereichen Schulsozialarbeit sowie offene und mobile Jugendarbeit arbeiten pädagogisch ausgebildete, hauptamtliche Fachkräfte. Diese verfügen über Leitungs-, Personalführungs- und Organisationskompetenzen. Durch die direkten Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen besitzen diese pädagogischen Fachkräfte einen besonderen Bezug zu deren Lebenswelt und vertreten als Expert*innen die Interessen und Bedürfnisse der Adressat*innen. Die hauptamtlichen Fachkräfte werden zudem durch zusätzliches Personal wie Ehrenamtliche, Freiwilligendienstleistende, Praktikant*innen und projektbezogene Honorarkräfte bei allen Organisations- und Verwaltungstätigkeiten unterstützt. Dafür werden regelmäßige Qualifizierungsangebote und Weiterbildungen zur Verfügung gestellt. Das Team ist gemischtgeschlechtlich aufgestellt.

Geplant ist die Sicherstellung der Arbeit in der Schulsozialarbeit/Offenen/Mobilen Jugendarbeit (inkl. Streetwork) mit insgesamt zehn Teilzeitund Vollzeitstellen plus 20 Stunden Koordinationstätigkeit für alle drei Arbeitsbereiche; insgesamt ergibt sich ein Stundenvolumen von 400 Stunden/Woche Arbeitszeit (siehe Abb. Stellenübersicht, S.33).

Die Übersicht zur Stellenverteilung schlüsselt die Stunden sowohl stellenbezogen, als auch arbeitsfeldbezogen und inhaltlich auf. Aus dem unteren Teil der Tabelle wird dabei deutlich, dass der Arbeitsbereich Schulsozialarbeit mit insgesamt 195 Wochenstunden (vier Vollzeit-, eine 35-h-Teilzeitstelle) an fünf Schulen in Stadtmitte/KTV vertreten ist. Mit einer weiteren Teilzeitstelle wird die sozialpädagogische Arbeit in pädagogisch vorstrukturierten Räumen – hier dem "Offenen Raum" mit täglichen Öffnungszeiten von 14

bis 19 Uhr – und den damit assoziierten wöchentlich stattfindenden Projekten abgedeckt (s. Kap. 4.2). Anteilig wird dieser außerschulische Freizeit-, Projekt- und Beratungsraum unterstützt durch zwei weitere Teilzeitstellen (2x35h), die anteilige Stundenkontingente für den "Offenen Raum" aufweisen, mit weiteren Stellenanteilen aber den Bereich Mobile Jugendarbeit unterstützen und hier vor allem Entwicklungsprozesse und Projekte im Bereich der selbstorganisierten, aneignungsfähigen Räume für Kinder und Jugendliche umsetzen (s. Kap. 4.3.). Am Schnittpunkt dazu sind zwei Vollzeitstellen im Bereich Streetwork/Mobile Jugendarbeit angesiedelt, die mit diesem Konzept – sozialpädagogisch und fachlich angezeigt – nicht nur die sozialräumliche und lebensweltorientierte Arbeitsweise der anderen sozialpädagogischen Arbeitsfelder räumlich und bedarfsorientiert vervollständigen. Mit den neuen inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten werden zudem Gemeinwesenarbeit und aufsuchende Arbeit und damit die Partizipation von Kindern und Jugendlichen unmittelbar fokussiert und gestärkt. Die bedeutsame informelle Sozialisations- und Bildungsinstanz 'öffentliche Räume', die sich als Spannungsfeld diverser Interessen und Akteure im Stadtgebiet darstellt, soll damit für Kinder und Jugendliche in Rostock wieder langfristig und interessenorientiert demokratisch gestaltbar werden und Freiräume für die ganz eigenen Vorstellungen und jugendkulturellen Einflussnahmen eröffnen.

Zusätzlich zu den räumlich- und arbeitsfeldspezifischen Stellen werden 20 Koordinationsstunden beantragt, die zur Gewährleistung reibungsloser Arbeitsabläufe des gewachsenen und an diversen Standorten tätigen Teams beitragen, schwerpunktmäßig die Schnittstelle zur Kommunikation mit dem Gesamtträger bilden sowie bereichsübergreifende Aufgaben der Außenvertretung, der Koordination der Finanzen sowie des Personalmanagements abdecken werden (genaue Stundenauflistung: Abb. Stellenübersicht).

Folgende Arbeitsaufgaben werden schwerpunktmäßig durch die Koordinierungsstunden abgedeckt:

- Leitung und Strukturierung von Teamsitzungen
- Trägerinterne Kommunikation und Teilnahme an Teamsitzungen des Gesamtträgers
- Koordinierung der Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII (Anhaltspunkte KWG, Ressourcen, Fallberatung, Risikoabschätzung, Handlungsplanung, Meldung)
- Erarbeitung Fortbildungskonzept für den Bereich Soziale Arbeit
- Drittmittelakquise und Projektentwicklung
- Finanzübersicht und Controlling; Abstimmungsprozesse mit Verwaltungs- und Finanzbereich
- Außenvertretung, v.a. für die Bereiche Streetwork und Schulsozialarbeit
- Organisation von Vertretungsstellen (b. Elternzeit, Krankheit etc.)
- Organisation von Bewerbungsverfahren
- Verantwortlichkeit für Presseanfragen und Öffentlichkeitsarbeit sowie bereichsübergreifende Fachdiskussionen und -gremien

Weitere Synergien bestehen auch zu anderen Bereichen von Soziale Bildung e.V., so zu den Verwaltungsstellen, die federführend alle administrativen Abläufe wie Antragstellung, Drittmittelakquise, Kommunikation mit Mittelgebern, Abrechnung, Einstufung und Entlohnung, Verträge etc. professionell gewährleisten.

Die Dienst- und Fachaufsicht erfolgt durch Soziale Bildung e.V. Damit ist die Stelle der pädagogischen Leitung beauftragt, welche gegenüber den Vereinsgremien rechenschaftspflichtig ist (s. gesondert: Arbeitsplatzbeschreibungen).

Synergien innerhalb von Soziale Bildung e.V. bestehen auch zwischen den Bereichen Schulsozialarbeit/OKJA/mobile Jugendarbeit/Streetwork und den Arbeitsfeldern Politische Bildung/Forschung. Durch den intensiven trägerinternen Austausch profitieren die Mitarbeiter*innen des Bereiches Soziale Arbeit sowohl von den Forschungsergebnissen, die in Projekten der Praxisund Auftragsforschung entstehen, (bspw. Sozialraumanalyse Rostock in 2014; derzeit läuft die Sozialraumanalyse Bad Doberan), als auch von den Projekten des Bereichs Politische Bildung, in dem eine Vielzahl an global und regional relevanten politischen Themen für jugendspezifische außerschulische Bildungsprojekte aufgearbeitet und im Rahmen von Projekttagen und Weiterbildungen multipliziert werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiter*innen der verschiedenen Arbeitsbereiche ist der Funktionsweise des Trägers immanent und trägt nicht zuletzt zu regen Fachaustauschen und Beratungen bei. Der Teilbereich Schulsozialarbeit/offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit/Streetwork kann vor alle auf die Expertise des Bereiches Politische Bildung zu den Themen Demokratiepädagogik, partizipatorische Ansätze und Peer-Konzepte in der Jugendbildung sowie kritische Auseinandersetzung mit Rassismus, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus, speziell in Bildungsprojekten für Jugendliche in der Kommune und dem Land zurückgreifen.

Tabelle: Stundenübersicht	Räumliche Verortung				
	Schulsozialraum	Offener Raum	Mobile Jugendarbeit		
Inhalt	Koordinierung	Schulsozialar beit	Außerschulisch- vor- strukturierte päd. Räume	Aneignungsfähige Räume	Öffentliche Räume
Personalmanagement	3	1			
Finanzen und Controlling	3	2,5	1	1	2
Außenvertretung	2		2	2	
Qualitätssicherung	2	30	4	2	4
Öffentlichkeitsarbeit	1,5	10	2	0,5	2
Trägerinterne Kommunikation / Teamsitzung	6	10	2	3	3
Gemeinwesen / Gremienarbeit	2,5	15,5	4	2	7
Einzelfallarbeit		40	3	2,5	6
Gruppenarbeit		55	24		
Aufsuchende Arbeit					52
Projektarbeit		31	35	15	4
Summe der Stunden pro Woche	20	195	77	28	80
Stellenverteilung					
Koordinierung	20				
Schulsozialarbeit - StGeorg-Grundschule		40			
Schulsozialarbeit - Margareten-Grundschule		40			
Schulsozialarbeit - Innerstädtisches Gymnasium		35			
Schulsozialarbeit - Borwinschule		40			
Schulsozialarbeit - Schule am Alten Markt		40			
Offener Raum			35		
Offener Raum / Mobile Jugendarbeit (JA) / Aufsu- chende Arbeit - Streetwork Fokus aneignungsfähige Räume			35		
Offener Raum / Mobile JA / Aufsuchende Arbeit - Streetwork Fokus aneignungsfähige Räume			35		
Mobile JA, Fokus öffentlicher Raum					40
Mobile JA, Fokus öffentlicher Raum					40
Summe der Stunden	20	195	10	5	80

8.2. Qualitätssicherung

Das Team der Offenen Kinder- und Jugendarbeit/ Schulsozialarbeit/Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist als Teil des Gesamtteams des Trägers Soziale Bildung e.V. organisiert.

Kinder- und Jugendarbeit ist dann erfolgreich, wenn die Funktionen und Aufgaben der Arbeitsbereiche möglichst verwirklicht oder umgesetzt werden. Dazu ist es notwendig, die Zielsetzungen ständig zu überprüfen, zu konkretisieren und das methodische Handeln zu verbessern. Es handelt sich hier um ein breites und differenziertes pädagogisches Feld, das durch diverse fachliche Standards geprägt ist, die maßgeblich zur Qualitätsentwicklung beitragen und an aktuelle Fachdebatten anknüpfen.

Qualitätssicherung und -entwicklung wird in der Regel über die Jugendhilfeplanung, Fachempfehlungen, Richtlinien, Leistungsbeschreibung und das Berichtswesen realisiert. Die zweckentsprechende und wirtschaftliche Verwendung von Mitteln ist über das Antrags- und Verwendungsnachweisverfahren unter Beachtung der entsprechenden Richtlinien organisiert.

Bei den zugrundeliegenden Fachstandards handelt es sich u.a. um die

- der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und mobile Jugendarbeit,
- der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Hansestadt Rostock 2009,
- der Schulsozialarbeit der HRO aus dem Jahr 2010 sowie
- die Leitziele der Jugendhilfe der Hansestadt Rostock (2016).

Die Merkmale der Arbeitsfelder zeigen, dass die Aktivitäten und Maßnahmen nicht vollständig standardisierbar und damit in jeglicher Hinsicht messbar sind, sondern es Kriterien der Qualitätsentwicklung bedarf, die den

Kernthemen und -problemen gerecht werden und die Entwicklung der Qualität und methodischen Kompetenzen professionellen sozialpädagogischen Handelns vorantreiben. Deren Überprüfung, die Bereitschaft optimale Leistungen zu erbringen und die Qualitätssicherung sind eine gemeinsame Aufgabe aller Bereiche von Soziale Bildung e.V. und finden auf den Ebenen der Struktur, des Prozesses und der Ergebnisse statt.

8.2.1 Strukturgualität

Qualitativ hochwertige Kinder- und Jugendarbeit setzt funktionierende Strukturen und Rahmenbedingungen der Arbeit voraus, die durch Soziale Bildung e.V. zu erbringen sind.

Im Zuge einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeitsfelder werden die Struktur- und Prozessqualität in einem Wechselverhältnis gesehen: Prozessqualität setzt eine angemessene und leistungsfähige Struktur voraus, Strukturen werden in und durch Prozesse weiterentwickelt. Vor dem Hintergrund der Sozialraum- und Lebensweltanalyse sowie der Analyse von Schlüsselprozessen innerhalb laufender Angebote (bspw. neue Adressat*innen, Themen, Bedarfe nach neuen Angeboten, Aktivitäten und Räumen) sowie Selbstevaluation in Abgleich mit dem Leitbild, der konzeptionellen Ausrichtung sowie den Ressourcen werden die Strukturen etabliert.

Dazu zählen:

 Personelle Ressourcen (Qualifikationen der Beschäftigten/ Fachkräftegebot sowie Arbeit nach den Grundsätzen der Jugendhilfe – bspw. Partizipation und Freiwilligkeit, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, Parteilichkeit, Bildungsauftrag, Integration, Vertrauensschutz, Schutzauftrag nach 8a SGB VIII u.a.; weiterhin: Einbindung von Haupt- Neben- und Ehrenamt)

- Rahmenbedingungen (Konzept des Trägers, Festlegung von Leitung und Verantwortlichkeiten, Weiterbildungen, Öffentlichkeitsarbeit, Verfahren und Konzepte der Qualitätsentwicklung: Leistungsbeschreibungen, Sachberichte etc.)
- Materielle Ressourcen (flexible und bedürfnisorientierte Raumnutzung und -ausstattung, materiell-technische Ausstattung; Eigenund Drittmittel)

8.2.2 Prozessqualität

Die verschiedenen Arbeitsbereiche sind durch eine Vielzahl organisatorischer und pädagogischer Prozesse gekennzeichnet, die sich aufgrund der sehr unterschiedlichen institutionellen und räumlichen Gegebenheiten ausdifferenzieren. Prozessqualität bedeutet das Erreichen von Anforderungen bei der Durchführung der Arbeit, die durch Instrumente der Qualitätsentwicklung erreicht werden können.

Anforderungen an professionelles Handeln

Die personen- und klientenzentrierten Beziehungen müssen durch die Mitarbeiter*innen in allen pädagogischen Handlungs- und Entscheidungssituationen professionell gestaltet werden. Das pädagogische Handeln findet zumeist in den Angeboten des Trägers statt, welche auf der Grundlage einer Bedarfsfeststellung geplant, entwickelt und durchgeführt werden. Das das Gesamtarbeitsfeld strukturierende Angebotsspektrum wird so gestaltet, dass die Partizipation der Zielgruppen in vielfältiger, angemessener und ansprechender Weise ermöglicht und gesichert wird. Besonderes Augenmerk wird auf die Förderung des Ehrenamtes gelegt: Ehrenamtlich Tätige werden als wichtige personelle Ressource in personenzentrierten freizeit-, kultur-

und ferienbezogenen sowie partizipativen Projekten und im Bereich der Gemeinwesenarbeit aktiviert. Neben den personellen werden weitere Ressourcen im Rahmen von Sozialraumanalysen identifiziert und aktiviert. Durch die sozialräumliche Kundigkeit können hier Aneignungsmöglichkeiten im Sozialraum identifiziert, Netzwerkstrukturen ausgebaut und verbessert und das Angebotsspektrum bzgl. diverser Raumqualitäten entsprechend den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen angepasst und erweitert werden. So wird für die konkrete inhaltliche Ausgestaltung und Ressourcenfindung das analytische Instrument der Sozialraumanalyse, die der Träger als Teil einer integrierten Jugendhilfeplanung in der KTV und Stadtmitte der Hansestadt Rostock erhebt, genutzt. Die eigenen Ressourcen werden zudem durch Kooperationen und Vernetzung synergetisch ergänzt und damit die Handlungsfähigkeit gesteigert. Kooperationsbeziehungen spiegeln sich – je nach Arbeitsfeld – auf unterschiedlichen Ebenen und mit diversen Institutionen wieder, die sehr spezifisch gestaltet sein können (bspw. als entscheidende Schnittstelle für die Qualität der Leistungserbringung in der Schulsozialarbeit).

Instrumente der Qualitätssicherung

Um den Anforderungen der Tätigkeitsfelder Offene Kinder- und Jugendarbeit/Schulsozialarbeit/Mobile Jugendarbeit/Streetwork gerecht zu werden und die Qualität der Arbeit und Angebote zu gewährleisten, werden verschiedene Instrumente der Prozessqualitätssicherung verwendet. Dies geschieht "klassisch" durch fachliche und konkrete Mitarbeiter*innenanleitung.

Weiterhin finden regelmäßige Teamberatungen statt, die die Aufgabe haben

- die Effektivität der Tätigkeiten zu koordinieren,
- Transparenz und Informationsfluss zu sichern,
- demokratische Mitbestimmung zu ermöglichen,
- die Arbeitsfähigkeit des Teams durch Offenlegungen von Konflikten und Fehlentwicklungen lösungsorientiert herzustellen.

Weitere Möglichkeiten zur Reflexion der Arbeit bieten mehrfach jährlich stattfindende Supervisionen und Intervisionen. Die retrospektive Bewertung von Tätigkeitsabläufen und die mediative Gegenüberstellung von Differenzen in der subjektiven Wahrnehmung bzw. Bewertung bieten Möglichkeiten, Stärken und Schwächen zu identifizieren und korrigierend auf Arbeits- und Teamprozesse zu wirken. Darüber hinaus finden nach Bedarf kollegiale Fallberatungen sowie regelmäßige Einzelberatungen statt. Halbjährlich werden auf der dreitägigen Klausur Inhalte und Ausrichtung der Arbeit im Gesamtträger diskutiert. Auf kommunaler Ebene arbeiten die Mitarbeiter*innen in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen mit, wodurch ein Abgleich über aktuell politische und inhaltlich relevante Themen ermöglicht wird. Weiterhin wird der Gesamtprozess durch dokumentierte Selbstevaluation quantifizierbar gemacht und somit objektiven Gegebenheiten anpassbar. Die Angebote und Projekte werden in Form von Sachberichten niedergelegt und professionell evaluiert. Besondere Projekte und Ergebnisse werden der Öffentlichkeit in Wort, Bild oder Videofilmen zur Verfügung gestellt. Kontinuierliche interne und externe Fortbildungen zu aktuellen Themen werden durch den Träger angeboten und damit die personellen Ressourcen bedarfsorientiert weiterentwickelt. Zusätzlich kommt der Teilnahme an thematisch relevanten Fachtagungen und Fortbildungen eine besondere Bedeutung zu. Ein wichtiges Qualitätsmerkmal beschreibt ebenfalls die Verwendung der Richtlinien der Hansestadt Rostock im Falle einer Kindeswohlgefährdung. Vor allem für den Arbeitsbereich Schulsozialarbeit ist das so genannte "Schulmeiderverfahren des Staatlichen Schulamtes Rostock und des Amtes für Jugend, Soziales und Asyl von 2011" bindend.

Übersicht: Prozessqualität



8.2.3 Ergebnisqualität

Um Aussagen über die Qualität der Arbeit zu gewinnen, bedarf es einer Überprüfung der Zielerreichung hinsichtlich der Wirksamkeit und Angemessenheit der praktischen Umsetzung des Konzeptes. Die Grafik zeigt die für die Kontrolle der Ergebnisqualität wichtigen Analysepunkte.

Übersicht: Abfragen zur Ergebnisqualität



9. Literatur

- Bernzen, C. (2013): Rechtliche Grundlagen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bundes- und Landesrecht. In: Deinet, U., Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 617-628
- Deinet, U. (2017): Jugendliche und die "Räume" der Shopping Malls Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit. In: Zeitschrift "deutsche jugend", Nr. 1, 2017, S. 9-17
- Deinet, U. u.a. (Hrsg.) (2009): Betreten Erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag
- Deinet, U., Wendt, P.-U. (2009): Zwischen Hüttenbau und politischer Beteiligung Evaluation der Projekte. In: Deinet u.a. (Hrsg.): Betreten Erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag, s. 109-156
- Deinet, U., Sturzenhecker, B. (2013): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer VS
- Edelstein, W., Fauser, P.: (2001). "Demokratie lernen und leben": Gutachten zu einem Modellversuchsprogramm der BLK. Heft 96, Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung. Bonn
- Flohe, A., Knopp, R. (2009): Umkämpfte Räume, städtische Entwicklungen, öffentliche Räume und die Perspektive der Jugendlichen. In: Deinet u.a. (Hrsg.): Betreten Erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher

- aus dem öffentlichen Raum. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag, S. 29-40
- Fuchs, T. (2011): Bildung und Biographie. Zur Reformulierung der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung. Bielefeld
- Füssenhäuser, C. (2006): Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit. In: Dollinger, B.; Raithel, J. (Hrsg.): Aktivierende Sozialpädagogik. Ein kritisches Glossar. Wiesbaden: VS Verlag, S.127-144
- Hinte, W., Treeß, H. (2007): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim und München: Juventa Verlag
- Himmelmann, G. (2006): Leitbild Demokratieerziehung. Schwalbach: Wochenschau Verlag
- Jakob, Gisela / Wensierski, H.J. von (Hrsg.) (1997): Rekonstruktive Sozialpädagogik : Konzepte und Methoden sozialpädagogischen Verstehens in Forschung und Praxis. Weinheim
- Klöti, T. (2012): Jugendöffentlichkeit. Qualitative Studie zu jugendlichen Aneignungsprozessen in öffentlichen Räumen der Stadt Basel. Universität Fribourg. Im Internet veröffentlicht: https://lettres.unifr.ch/fileadmin/Documentation/Departements/Sciences_sociles/Soziologie__Sozialpolitik_und_Sozialarbeit/Forschung/Masterarbeiten/Klöti/MA_Kloeti_überarbeitet.pdf, Zugriff: 20.03.2017
- Thiersch, H. (1986): Die Erfahrung der Wirklichkeit. Weinheim
- Thiersch, H. u.a. (2012): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole, W. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden.: VS Verlag, S. 175-196

